

9. Sonntag im Jahreskreis B – 2018

Sabbatgebot – oder: Was dem Leben dient

Liebe Schwestern und Brüder,

es ging darum, an die Befreiung zu erinnern: Der Sabbat als der Tag, der als ungeheurer Luxus deutlich machen soll, dass Gott Sein Volk aus Ägypten befreit hat. Nicht einmal im Jahr soll daran gedacht werden, sondern in jeder Woche, am 7. Tag: In Ägypten warst du Sklave, der Herr aber hat dich befreit. Diese Befreiungstat stiftet die Identität des Volkes. Wir sind ein Volk, weil Gott uns befreit hat. Wir bleiben ein Volk, wenn Gott unsere Einheit bewahrt – damit wir uns daran erinnern, gibt es dieses wunderbare Geschenk: Ein freier Tag. Ein Tag der Erholung, des Dankes, der Familie, des Volkes.

- Wenn sich Gebote verselbständigen und nicht mehr gesehen wird, wozu und wem sie dienen, wird es gefährlich – gerade in der Religion. Was dem Menschen dienen soll, was an seine Befreiung erinnert, an seine wunderbare Beziehung zu Gott, wird zur Last, zur Pflicht, Angst besetzt. Diesen Missstand will Jesus beheben, ihn greift ER immer wieder an. Es geht um die freie Beziehung des Menschen zu Gott, um sein Wohl. Wenn ich Hunger habe, am Sabbat, dann dient es dem Menschen, diesem Mangel Abhilfe zu verschaffen. Wenn der Mensch krank ist, dann ist es zu seinem Heil und zum Lob Gottes, wenn ihm geholfen wird – auch wenn das an einem Sabbat geschieht. Gesetzesdenken wird sich immer an den Buchstaben halten, aber nicht den Geist sehen können oder wollen, der dahinter steht. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Das gibt es auch bei uns. Wir wissen es aus eigener Erfahrung, aus eigenem Erleben, meist auch leidvoll. Denn das „Gesetz“ hat eben genau dies immer auf seiner Seite: Das Gesetz, die Vorschrift, die „Erlaubnis“ bzw. das „Verbot“! Wer hingegen mit dem „Geist des Buchstabens“ argumentiert, hat

immer die schwächere Position – und eines beinahe nie: Das Recht auf seiner Seite. Es gehört Mut dazu, sich dennoch nicht beirren zu lassen, dem Gewissen zu folgen. Selbst wenn ich dabei alleine gehe!

- Zurück zum Sabbatgebot: Heute sieht unser Problem doch ganz anders aus. Wir müssen uns darum sorgen, dass dem Menschen nicht genug Raum bleibt, dass er Freiraum findet, Raum zur Erholung; dass Familienleben möglich wird, gemeinsame freie Zeit, Zeit, um auch gemeinsam Gott zu loben! In manchen Gegenden unseres Landes arbeiten bis zu 40% der Bevölkerung am Sonntag – Tendenz steigend. Und das wird auch noch als Gewinn angesehen.

Demgegenüber steht es mit der Gesundheit nicht zum Besten, Burnout wird zum Massenphänomen.

Für das Volk Israel war der Sabbat eine Erinnerung daran, dass Gott den Menschen befreit, dass ER dem Menschen die Ruhe gönnt, dass ER den Menschen eben nicht auf sein Tun, seine Arbeit reduziert. Wie revolutionär das heute bei uns klingt, da wir erleben, dass die Kommerzialisierung auch den Menschen und seine Arbeitskraft schon längst erreicht hat.

Da haben wir Christen ein großes Aufgabenfeld – und das eben deshalb, weil wir uns im Blick Gottes auf den Menschen üben wollen und sollen. Dazu gehört zu Anfang sicher auch eine Überprüfung unserer eigenen „Sonntagskultur“ und die Frage, ob und wie wir alles mitmachen, was uns sonntags angeboten wird. Hier ein deutliches Zeichen setzen, es immer wieder ansprechen – das ist unangenehm! Oft nicht erwünscht – bis in die Kirche hinein.

„Das schadet der Wortschaft“ – ein beliebtes Argument. „Das schadet der Umwelt“ – da geschieht viel. „Das schadet dem Menschen“ – immer noch braucht es für „den Menschen“ eine Lobby. Immer schon war es Gott, der diese Lobby war. Wir Christen sind gerufen, es Ihm gleichzutun – um unseretwillen.

Der Sonntag – der Sabbat - ist ein Geschenk – und ja: Letztlich lässt er sich nur religiös rechtfertigen. Andere Modelle sind denkbar, die aber dazu führen werden, dass die Gesellschaft immer mehr fragmentiert wird. Wenn wir das nicht wollen, dann ist es Zeit, Zeichen zu setzen, immer wieder, deutlich, konkret.

Wenn mir der Sonntag wichtig ist, dann werden andere das in meinem Umfeld mitbekommen.

Amen.

Unseren Herrn Jesus Christus, der gekommen ist, damit wir das Leben haben, bitten wir:

- Schenke allen Christen die Bereitschaft, für das Wohl, die Würde und die Freiheit des Menschen einzutreten, auch wenn dies Nachteile nach sich ziehen könnte

(Christus, höre uns – Christus, erhöre uns)

- Gib uns ein aufmerksames Gespür und Phantasie dafür, das große Geschenk des Sonntags vor Kommerzialisierung zu schützen und auch Mut, uns dafür einzusetzen.

- Hilf denen, die ein Leitungsamt in der Kirche ausüben, immer wieder Ordnungen und kirchliche Gebote daraufhin zu überprüfen, ob sie Dir und Deiner Botschaft heute noch entsprechen.

- Stärke die, die schwer tragen an der Last des Alltags und die erleben müssen, dass nicht sie selbst, sondern nur ihre Leitung und Arbeitskraft zählen.

- Lass unsere Verstorbenen erfahren, dass Du schenkst, was sich niemand verdienen kann: Leben in Fülle.

Den Du begleitest uns auf dem Weg, der Du mit dem Vater und dem Geist lebst und uns liebst in alle Ewigkeit. Amen.